

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Grafen Alexander Andrássy von Csik-Szent-Király und Kraszna-horka die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs ausgezeichneten Ministerialrath im Justizministerium Doctor Emil Steinbach zum Sectionschef in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. dem Pfarrer in Traun Franz Kaver Gruber das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das neue ungarische Cabinet.

Ein Telegramm unseres vorgestrigen Blattes hat bereits gemeldet, dass das neue Cabinet Szapary als constituirt zu betrachten sei. Es ist im großen und ganzen das alte Cabinet; außer Koloman Tisza tritt nur noch ein Mitglied, Graf Teleki, aus demselben und nur ein Mitglied, Graf Andreas Bethlen, in dasselbe. Auch in den Ressorts tritt nur eine geringe Verschiebung ein; Graf Szapary, der bisher das Ackerbauministerium führte, übernimmt das Präsidium und das Innere, Graf Bethlen das Ackerbauministerium. Alle übrigen Minister verbleiben in ihren bisherigen Verwendungen.

Aus diesen Thatsachen geht vor allen Dingen das hervor, dass die Cabinetkrise weder eine Niederlage des liberalen Cabinets noch eine solche der liberalen Partei in ihrem Gefolge gehabt hat. Das Cabinet sowohl wie die große, die Mehrheit des Parlamentes umfassende Partei sind aus derselben glänzend hervorgegangen; die Lösung der Krise hat weder in dem einen noch in der anderen solche Aenderungen hervorgerufen, dass man auch nur mit einem Scheine

Feuilleton.

Die Freuden des Lebens.

Es wird so viel über den Jammer, die Trauer, das Elend des Lebens gesprochen und geschrieben, dass wir es als eine Wohlthat empfinden müssen, wenn ein Verursener auch der Rechten der Medaille, den Freuden des Lebens, ein Capitel widmet. Dass ein solches Buch* ein Bedürfnis war, beweist allein schon der Umstand, dass der erste Theil der Lubbock'schen Arbeit, welcher zuerst im Jahre 1887 erschienen ist, nun im fünfzigsten Tausend vor uns liegt.

In der Vorrede zum zweiten Theile sagt Sir John Lubbock, dass bei aller Anerkennung, die ihm zu Theil wurde, sich häufig der Vorwurf einschlich, sein Leben sei eben ein ausnahmsweise reiches und glückliches gewesen, so dass er eigentlich außerstande sei, für andere, weniger Begünstigte zu urtheilen. Da er aber nur über die Freuden des Lebens schreibt, so ist er als ein vom Glücke Auserlesener doch gewiss berechtigt, den Gegenstand zu behandeln, umso mehr, als seine Frohnatur ihm Freuden erschließt, wo andere nur Gleichgültiges und Selbstverständliches erblicken.

Gleich zu Anfang spricht er von der Pflicht des Glücklichen. Wenn die Mehrheit aufrichtig wäre, so müsste schon diese Ueberschrift des ersten Capitels vielen ein directer Vorwurf sein. Die Ermahnung richtet

* Unter dem Titel: «Die Freuden des Lebens» ist in London ein Werk erschienen, dessen Autor der rühmlichst bekannte Gelehrte und Schriftsteller Sir John Lubbock, Parlamentsmitglied und Handelskammerpräsident, ist. Eine deutsche Ausgabe erschien bereits in 2. Auflage im Verlag von Friedrich Pfeiffer in Berlin.

von Berechtigung von einem Wechsel des Systems sprechen könnte. Die Männer, welche das «System» repräsentierten — und das sind die Mitglieder des Cabinets und die leitenden Männer der Partei — verbleiben, allerdings mit Ausnahme Tisza's, auf ihren Posten; es kann somit nur von einer Aenderung in der Person, nicht aber der Principien gesprochen werden. Der liberale Gedanke, der den Grundzug der Thätigkeit, die Richtschnur jeder Handlung des Cabinets Tisza gebildet hat, wird auch vom Cabinet Szapary zu Ehren gebracht werden; die Reformen, die auf allen Gebieten bevorstehen, werden demnach im liberalen Sinne und wahrscheinlich in derselben Weise, wie sie noch unter der Präsidentschaft Tisza's festgesetzt wurden, durchgeführt werden. Daran ist heute, da das Cabinet als constituirt zu betrachten ist, kein Zweifel mehr zulässig, es kann folglich auch daran nicht gezweifelt werden, dass die liberale Partei dem Cabinet Szapary ebenso ihre Unterstützung wird angeheihen lassen, wie sie das Cabinet Tisza 15 Jahre lang durch ihr Vertrauen geehrt hat.

Davon hat auch die Konferenz Zeugnis abgelegt, die, wie ein Telegramm meldet, gestern in der Wohnung eines Abgeordneten stattgefunden und in welcher, wie es den Anschein hat, die sogenannte «Tisza-Garde» ziemlich stark vertreten war. Wohl fielen dabei auch mißbilligende Worte darüber, dass der Contact zwischen Regierung und Partei in den allerletzten Tagen kein genügend vertrauensvoller war, womit wahrscheinlich gesagt sein soll, dass Herr von Tisza, ehe er den Entschluß der Demission faßte, nicht seine Partei befragt hat. Allein dieser Vorwurf ist ungerecht; denn Tisza hat, wenn nicht alles trägt, den Entschluß der Demission gerade deshalb ohne Vorwissen seiner Partei gefaßt, weil er sicher sein konnte, dass seine Partei einem solchen Entschlusse nicht zustimmen werde. Tisza wollte aber gehen, und er konnte diesen Entschlusse nur so ausführen, wenn er seine Partei vor eine fertige Thatsache stellte.

Andererseits gab diese Privatconferenz aber auch ihrem Vertrauen in das Cabinet Ausdruck, und hiermit scheint der Grundton für die demnächstige Konferenz der liberalen Partei bereits gegeben zu sein, welche sich diesem Botum zweifellos anschließen wird. Das wird sich übrigens in den allernächsten Stunden wohl in ganz autoritativer Form zeigen; wir können

sich aber auch an diejenigen, welche glauben, das Streben nach dem eigenen Glücke sei ein sündhaftes. Dafs dem nicht so ist, sagen uns die Worte: «Ein jeder muß schon empfunden haben, dass ein fröhlicher Freund wie ein sonniger Tag ist, welcher seinen Glanz auf alle umher verbreitet; den meisten unter uns ist es möglich, aus der Welt nach Belieben einen Palast oder ein Gefängnis zu machen.» Dann heißt es weiter: «Es liegt ja ohne Zweifel eine gewisse egoistische Befriedigung darin, der Melancholie nachzugeben und uns im Gedanken zu gefallen, als seien wir Opferlämmer des Schicksals, über uns zugefügtes Unrecht nachzugrübeln, namentlich wenn es ein mehr oder weniger eingetretenes ist. Heiter und fröhlich sein, verlangt von uns einen Kraftaufwand; glücklich sein, ist auch eine Kunst, die gelernt sein will, und ein jeder muß sich dabei bewachen und hofmeistern, beinahe als ob er ein anderer wäre.» Goethe beschließt im dreißigsten Lebensjahre: «Im Ganzen, Guten, Schönen, resolut zu leben.» Es ist ja für jeden so viel vorhanden, das ihn glücklich machen kann und muß. Wie wenige schätzen die große Anzahl der täglichen Segnungen, mit denen sie umgeben sind. Michel-Angelo sagt: «Aus Kleinigkeiten ist das Vollkommene zusammengesetzt, und das Vollkommene ist eine Kleinigkeit.»

«Die einfachen Gaben, Brot und Wein und Obst und Milch, sie könnten ihre poetische und unschätzbare Bedeutung wieder erlangen, wären wir nur in stande, den Schleier des Vertrauens hinwegzuziehen von Dingen, die an sich nicht gewöhnlich sind.» Denken wir doch manchmal, was es ist, das Gewöhnlichste zu entbehren. Was gäbe ein Blinder dafür, das Silberband des Flusses durch die grünen Auen schlängeln zu sehen, was gäbe er um den Anblick der Blumen am Quell,

und demnach heute auf die bloße Wiedergabe der über die Beendigung der Krise vorliegenden Nachrichten beschränken.

Der neue ungarische Ministerpräsident Graf Julius Szapary ist im Jahre 1832 zu Budapest geboren. Das Jahr 1848 fand ihn auf einem der Güter seiner Eltern, und nahm er an den Ereignissen desselben keinen activen Antheil. Kaum 24 Jahre alt, begründete er den landwirtschaftlichen Verein des Heves-Szolnoker Comitates, an dessen Aufblühen er bis zum Jahre 1867 lebhaft mitwirkte. Im Jahre 1860 zum Abgeordneten gewählt, wurde er alsbald auch Vicegespan des Heves-Szolnoker Comitates, zog sich aber unter dem Provisorium zurück und betrat die öffentliche Laufbahn erst im Jahre 1865 als Abgeordneter. Als solcher war er Mitglied der 65-Commission, welche den Ausgleich vorzubereiten hatte. Er bekleidete dann in verschiedenen Missionen wichtige Stellen, war nacheinander Obergespan, königlicher Commissär des Heveser Comitates und trat 1869 als Ministerialrath in das Ministerium des Innern ein, als welcher er ein Jahr später zum Staatssecretär im Communications-Ministerium avancierte. Doch bekleidete er auch diese Stelle nur ein Jahr.

In den nun folgenden zwei Jahren warf er sich auf parlamentarische Arbeiten, bis er im Jahre 1873 Minister des Innern im Cabinet Szlavy wurde, in welcher Stellung er im Jahre 1875, nach erfolgter Fusion, durch Koloman Tisza abgelöst wurde. Als im Jahre 1878 Koloman Szell nicht zu bewegen war, das Finanz-Portefeuille weiter zu führen, stellte er sich in die Bresche und übernahm die in den damaligen politischen Wirren doppelt schwierige Fortführung der Finanzen. Graf Szapary blieb bis 1887 Mitglied des Cabinets, aus welchem er in Folge der heftigen Angriffe der Opposition schied. Anlässlich der Errichtung des Ackerbauministeriums im vorigen Jahre trat Graf Szapary neuerdings in das Cabinet, dessen Chef er nun wird.

Graf Szapary wurde anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten durch die Verleihung des Ordens des goldenen Hliefes ausgezeichnet. Graf Szapary ist mit einer Gräfin Festetics vermählt und gehört zu den hervorragendsten Mitgliedern des katholischen Hochadels Ungarns.

und diese und noch ganz andere Dinge erfreuen unser Auge täglich.

Die Zufriedenheit, sagt Epicur, besteht nicht in der Größe des Reichthums, sondern in der Kleinheit der Bedürfnisse. Unsere Zustände sind aber derart, dass wir viele Bedürfnisse haben und sie alle zufriedenstellen können, wenn sie nicht über das Maß des Beständigen hinausstreben. «Zusehen, wie das Getreide wächst, wie die Blüten der Bäume ansetzen; den Duft der eingedockten Erde einathmen; lesen, lieben, andächtig denken, das sind die Dinge, die den Menschen glücklich machen.» Aber muß nicht ein jeder zugeben, dass der Rückblick auf das Leben von versäumten Gelegenheiten wimmelt?

Auch in der Erfüllung der Pflicht findet Lubbock eine reine Freude. Die von vielen so heißersehnte Freiheit sei ja nur ein zweifelhaftes Glück, denn der, welcher keinem andern mehr für seine Handlungen verantwortlich ist, wird bald in den allerschwersten Ketten schmachten und die Tyrannei der Leidenschaften, denen er nachgegeben, unerträglich finden. Es gebe, meint er, wenige Triumphe, die wahrer, oder Empfindungen, die befelegender sind, als das Erlangen einer absoluten Herrschaft über sich selbst. «Wer sein eigen Wort beherrscht,» sagt Salomo, «ist mehr als der, welcher eine feindliche Stadt einnimmt». Allerdings ist diese Art von Macht und Herrschaft kein ererbtes Gut; sich selbst muß jeder frisch bekämpfen, ehe er sich beherrscht.

«Die Freude an den Büchern», das ist wieder ein Gegenstand, über den der gelehrte Autor ein fröhlich Lied zu singen weiß. Er meint, dass wir für keines der Vortheile, die das neunzehnte Jahrhundert bietet, dankbarer sein müssten, als für die Leichtigkeit, mit der

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka erhielt anlässlich des Beginnes seiner zehnjährigen Präsidententhätigkeit eine von allen Abgeordneten unterzeichnete Anerkennungsadresse. — Im Abgeordnetenhause drückte Präsident Dr. Smolka sein Bedauern über die Zwischenrufe während der letzten Rede des Abg. Basaty aus, welche gegen eine im Hause nicht anwesende Person (den Statthalter von Böhmen) gerichtet waren. Sodann nahm das Haus den Gesetzentwurf betreffs Forthebung der Steuern bis Ende Mai in zweiter und dritter Lesung nach kurzer Debatte an, worin Abg. Basaty sich abfällig über den deutsch-böhmischen Ausgleich aussprach und namens seiner Gesinnungsgenossen erklärte, die Vorlage abzulehnen. Abg. Dr. Rieger wies die persönlichen Angriffe Basaty's zurück. Hierauf wurde die Specialberathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Entschädigung für ungerecht erlittene Strafen, fortgesetzt.

(Sanctionierte Gesetze.) Der Kaiser hat dem vom Landtage von Görz und Gradiska beschlossenen Gesetzentwurf über die Entlohnung des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Volksschulen und dem vom selben Landtage beschlossenen Gesetzentwurf über den Schutz der für die Bodencultur nützlichen Vögel die Sanction ertheilt.

(Die neueste Gründungs-geschichte.) Wie dem «Waterland» aus London gemeldet wird, ist die Subscription auf die Actien der englisch-österreichischen Druck- und Verlags-gesellschaft gänzlich missglückt. Der Lordmayor von London hat die Erklärung abgegeben, sein Name und Titel sei wider seinen Willen zu den Mandatären dieser Gesellschaft missbraucht worden. — Nach derselben Quelle soll Herr Szeps in London weilen, um die Realisierung der Präliminarverträge durchzuführen, voraussichtlich ohne Erfolg.

(Cardinal Schönborn), von dem es hieß, dass er sich nach Budapest begibt, wartet die Rückkehr des Kaisers in Wien ab und dürfte am Montag oder Dienstag hier in Audienz empfangen werden.

(Das neue Marken-schutz-gesetz) ist bereits in beiden Reichshälften amtlich publiciert und wird drei Monate nach der Publication in Kraft treten. Es erübrigt nur mehr die Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Regierungen inbetreff der Vollzugsvorschriften, insbesondere über die den Marken-zwang betreffende Ministerial-Berordnung, sowie die Instruction für die Handelskammern inbetreff der Führung der Markenregister.

(Ueber das parlamentarische Programm) der nächsten Zeit verkundet Folgendes: Der Budgetausschuss hat seine Arbeiten gestern beendet. Montag soll der General-Berichterstatter Dr. Rathrein seinen Bericht dem Ausschusse vorlegen, und am Freitag den 21. oder Samstag den 22. d. M. wird die Budgetdebatte im Plenum ihren Anfang nehmen können. Bis zum 27. d. M. soll die Generaldebatte und die Specialberathung der ersten Budgetcapitel bis zum Capitel «Ministerium des Innern» durchgeführt werden. Die Osterferien dürften wegen der griechischen Feiertage bis zum 17. oder 18. April dauern, worauf dann die Budgetberathung fortgesetzt werden wird. Vor Be-

wir zu Büchern kommen. Wer sein Buch liebt, dem wird es niemals an einem treuen Freunde fehlen. Die Bücher sind die Schulmeister, welche uns ohne Stock und harte Worte belehren, welche nicht brummen, wenn wir sie missverstehen, uns nicht auslachen, wenn sie uns unsere Unwissenheit nachweisen. Carlyle hat gesagt, eine gute Bibliothek sei eine in allen Lehrfächern brillant besetzte Universität. Cicero vergleicht ein Zimmer ohne Bücher einem Körper ohne Seele.

Aus eigener Erfahrung rith Sir John, nicht allzulange ein und dasselbe Buch zu lesen. Nach einer Stunde werde die interessanteste Lectüre monoton, und der Wechsel ermögliche ihm, einen ganzen Tag mit frischem Interesse bei seinen Büchern zuzubringen. Ueberhaupt seien die Bücher, welche man wiederholt lesen, aus welchen man lernen und welche man verdauen müsse, nicht sehr zahlreich. Die große Menge der Bücher lasse sich flüchtig lesen, und nur auf einzelnen Stellen sei ein längeres Verweilen zu rathen. Lord Broughams weiser Ausspruch sei zu beherzigen: Man möge von einigem alles lesen und von allem einiges.

Die Bibliothek umschließt einen unendlichen Reichtum im kleinen Raume. Durch die ganze Welt können wir schweifen und noch über die Grenzen derselben hinaus. Machen wir nur den richtigen Gebrauch davon, so erschließen uns die Bücher einen wahren Paradiesgarten, in dem uns nichts verboten und verborgen bleibt, denn hier dürfen wir selbst ungestraft vom Baume der Erkenntnis naschen. Wir genießen die vornehmste Gesellschaft, wie sie keinem Nachthaber besser zu Gebote steht; wir unterhalten uns mit Staatsmännern, Reisenden, Dichtern und Philosophen.

Ueber die Freuden der Freundschaft ist unser Autor nicht so enthusiastisch, als uns seine Eigenart

ginn der Budgetdebatte, etwa am nächsten Dienstag und Mittwoch, soll noch das Gesetz über die neue Verzehrungssteuer für Wien und die Vororte erledigt werden.

(Studenten-Tumulte in Prag.) Aus Prag wird unterm Vorgestrigen gemeldet: Während einer Vorlesung des Professors Kvicala versammelten sich vor dessen Hörsale etwa 80 mit Stöcken bewaffnete tschechische Studenten, welche heftig lärmten. Der Bedell wollte Ordnung machen, mußte sich aber vor den Excedenten zurückziehen. Erst nach einiger Zeit zogen die Ruhestörer ab, worauf Kvicala seinen Vortrag fortsetzte.

(Die Landtagswahlen in Mähren.) Das Wahlcomité des verfassungstreuen mährischen Großgrundbesitzes beruft eine Versammlung der der Partei angehörigen Wähler ein, welche am 16. d. M. in Wien in der Wohnung des Freiherrn von Chlumetz stattfinden soll. Zweck dieser Versammlung ist die vom Wahlcomité vorbereitete Erneuerung des 1884 mit der Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes abgeschlossenen Compromißes.

(Ungarn.) Die «Budapester Correspondenz» meldet: Da die Staatssecretäre, mit Ausnahme der Staatssecretär-Stellvertreter, eine politische Stellung einnehmen, werden dieselben nach erfolgter Ernennung der Mitglieder des neuen Cabinets den betreffenden Ministern ihre Posten zur Verfügung stellen. Mit Ausnahme des Staatssecretärs Tibad dürften jedoch alle Staatssecretäre im Amte verbleiben.

(Die Arbeiterschutz-Conferenz.) Heute soll in Berlin die internationale Arbeiterschutz-Conferenz ihre Sitzungen beginnen. Gerade der einzige Staat, von dem man ernstlich befürchtete, dass er sich ferne halten werde, Frankreich, nimmt nun die Angelegenheit besonders ernst. Als Delegierte entsendet Frankreich die Senatoren: Jules Simon und Tolain, den Deputirten Birbeau, den General-Minen-Inspector Linder und den Mechaniker De La Haye, welcher der Possibilistenpartei angehört und von dem die Konferenz wohl den rechten Ton der Pariser Vorstadtberedbarkeit zu hören bekommen wird. Diesen Delegierten werden technische Mitarbeiter beigegeben, welche an den Berathungen nicht theilnehmen, sondern den Delegierten die nöthigen Informationen liefern sollen.

(Die Expedition nach Dahomey) wird den Franzosen kaum erspart bleiben. Zwar hat der Unterstaatssecretär Etienne die Hoffnung ausgesprochen, es werden sich die Interessen der Franzosen und französischen Schutzbefohlenen auf dem Wege der Verhandlungen endgiltig sicherstellen lassen; thatsächlich aber glaubt an eine solche Lösung niemand, und auch die Regierung ist ohne Zweifel der Ansicht, dass man vor einem Entweder-Oder stehe: Annexion von Dahomey oder Räumung der Sclaventüste durch Frankreich. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint die Bemerkung Etienne's: «Niemand dürfe an die französische Fahne rühren» in einer ganz anderen Bedeutung, und dürfte die Version recht haben, welche die Expedition für eine beschlossene Thatsache hält, zu der nur noch die Vorbereitungen nicht beendet sind. Anlaß zur Expedition wird gewiß vorhanden sein, da der König Kondo von Bodomey aus, also aus einer Entfernung von nur 18 Kilometer, nach wie vor den Hafen Cotonou bedroht.

vermuthen lassen würde. Er betont wiederholt, die Freunde müßten gut ausgewählt sein. Entweder wir können etwas von ihnen lernen oder sie wirken anregend durch intelligentes Fragen oder wärmendes Gefühl — wo das alles nicht der Fall ist, da ist die Gemeinschaft der reinste Zeitverlust, und man mag sagen: «Es ist besser, wir bleiben einander fremd.» Zu rügen ist, weil wir beim Freundschaftschließen zu wenig wählerisch sind. Da wird Freundschaft geschlossen, weil die Leute im selben Hause, in derselben Geschäftsbranche sind, weil sie häufig in gleicher Richtung reisen. Meistens erweist sich solche Freundschaft als der größte Mißgriff.

Ebenso schwer als das Finden eines wahren Freundes ist das Erhalten der Freundschaft. Ein orientalisches Sprichwort sagt: «Hast du einen Freund, so besuche ihn häufig, denn Gestrüpp und Dornen wachsen auf dem Wege, den man nicht betritt.» Die Freundschaft soll kein Vorwand sein, um einander unter der Maske der Aufrichtigkeit unangenehme Dinge zu sagen. Viele wissen erst dann, dass sie einen Freund gehabt, wenn sie ihn verloren. «Wer nur einmal am Grabe eines Freundes gestanden hat, um zurückzublicken auf die treue Kameradschaft, die für immer zu Ende, wer gefühlt hat, wie machtlos dann die leidenschaftliche Zuneigung, der aufrichtigste Schmerz sind, um das stille Herz auch nur einen Augenblick in Freude erheben zu lassen oder das gut zu machen, was wir dem Dahingeshiedenen gegenüber verschuldet, der wird sich in Zukunft hüten, einem treuen Herzen etwas zuzufügen, das er dereinst dessen Asche abbitten müßte.» Wenn wir unsere Freunde wählen nach dem, was sie sind, nicht nach dem, was sie haben, dann werden sie immer bei uns sein, auch wenn sie die Entfernung oder der Tod

(Bulgarien.) Aus Sofia wird uns telegraphisch gemeldet: Da der letzte Handelsvertrag zwischen den Mächten und der Türkei am 22. Mai abläuft, verständigte die bulgarische Regierung die Agenten Frankreichs und Griechenlands, dass sie sich bis zum Abschluss einer neuen directen Handelsübereinkunft mit Bulgarien die Actionsfreiheit vorbehalte.

(Parnell) hat eine Verleumdungsklage gegen die Herausgeber der «Devon and Exeter Daily Gazette» angestrengt, weil dieses Blatt am 19. April 1887 die von den «Times» am Tage vorher veröffentlichte Nachbildung des von Pigott gefälschten Briefes Parnells gebracht hatte.

(Russische Landwehr.) Eine officielle Bekanntmachung wurde in Petersburg verlautbart, wonach die in der Wehrpflichtordnung vorgesehene Einberufung der Landwehrlaute erster Kategorie zu Uebungsversammlungen alljährlich, und zwar für 1890 und 1891 auf vier Wochen, erfolgen soll.

(In Lissabon) gährt es. Bei der Einführung der neuen Municipal-Commission versuchte der Präsident des bisherigen Municipalrathes mit dem Executive-Comité desselben sich der Ausführung des Regierungsbrechetes zu widersetzen und erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die Polizei besetzte die Umgebung des Rathhauses und die Regierung traf Vorkehrungen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

(Die rumänische Regierung) erwächtigte den Finanzminister, die gesetzliche Beschränkung des Notenumlaufes der Nationalbank auf das Zweieinhalbfache des Vorrathes vorzubereiten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Adria» mittheilt, der Kirchenverwaltung zu Fiumicello im Küstenlande zur Vollendung ihres Kirchenbaues 300 fl. zu spenden geruht.

(Hofdame der Kaiserin.) Vor einigen Tagen empfing Ihre Majestät die Kaiserin die Comtesse Janka Mikes, Tochter des in Klausenburg lebenden Grafen Nikolaus Mikes von Zabola, in längerer Audienz, und wie aus Hofkreisen mitgetheilt wird, ist die Comtesse dazu ausersehen, an Stelle der kürzlich in den Ehestand getretenen Gräfin Sarolta Waislath als ungarische Hofdame bei der Kaiserin zu fungieren. Comtesse Janka Mikes ist vorläufig zu ihren Eltern nach Klausenburg zurückgekehrt, da ihre formelle Ernennung erst in einiger Zeit erfolgen wird und sie ihre Functionen in der Umgebung der Kaiserin erst im Herbst antreten soll. Die Familie Mikes von Zabola ist eines der ältesten Adelsgeschlechter des Siebenbürger Szellerbodens und wurde zu Ende des 17. Jahrhunderts in den Grafenstand erhoben.

(Gegen die Ueberfüllung der Flußufer führen.) Die niederösterreichische Statthalterei hat sich bestimmt gefunden, für die betreffenden Behörden Stampiglien zum Einbrennen der Maximalzahl der Personen, welche mittels eines Ueberfuhrschiffes auf einmal befördert werden dürfen und zur Bezeichnung der größten zulässigen Tauchung des Fahrzeuges anfertigen zu lassen. Werden diese Zeichen beachtet, so dürften auch die Unfälle bei Ueberfuhr ein Ende haben. Jeder Passagier ist künftig imstande, selbst Controle zu üben.

von uns getrennt; sie leben dann weiter, eingeschlossen im Bernstein treuen Gedankens.

Es ist natürlich, dass ein Engländer Freunde findet an der Wertschätzung der Zeit. Alle anderen Güter sagt Sir John, erhalten erst durch die Zeit ihren Wert. Was sind Freunde, Bücher, was ist die Gesundheit, das Interesse am Reisen, das Behagen einer schönen Häuslichkeit, wenn wir nicht die Zeit haben, uns ihrer zu erfreuen? Man sagt, Zeit sei Geld — die Zeit ist mehr, sie ist das Leben, und doch bedenken sich so viele, die mit allen Fasern ihres Seins am Leben hängen, nicht lange, ehe sie die kostbare Zeit verändeln. Nicht als ob ein Leben sclavischer Arbeit des Menschen Ideal sein sollte. Auch zum Vergnügen, zur Erholung soll man sich Zeit gönnen. Die Müßigsten sind es, die zu nichts Zeit finden. Shakespeare sagt: «Die Zeit hält mit verschiedenen Leuten verschiedenen Schritt. Ich kann euch sagen, mit wem die Zeit luftwandelt, mit wem sie tragt, mit wem sie durchgeht und mit wem sie gang und gar stille steht.» Lord Chesterfield wundert sich, «wie irgend jemand in absolutem Nichtsthun auch nur einen Augenblick der kurzen Spanne Zeit, die uns auf Erden vergönnt ist, wegwerfen mag.»

«Ich habe scheinbar fünfzig Jahre gelebt,» sagt Lamb, «wenn aber davon die Stunden abgezogen werden, die ich nicht für mich selbst, sondern für andere Leute lebte, so werdet ihr zugeben, dass ich eigentlich noch ein ganz junger Mensch bin.» Wer seine Zeit weise auszunützen vermag, durchlebt jeden Tag ein kleines Leben. Und der, dessen Lebensweg in die Großstadt verlegt ist, kann seine Zeit doppelt und dreifach genießen. Die Vortheile, die Sir John dem Londoner nachweist, die genießen wir ja zum Theile auch hier. Die Literatur der ganzen Erde ist uns erreichbar!

— (Ein flüchtiger Advocat.) Gegen den bekannten Wiener Advocaten Dr. Marktbreiter wurden gerichtliche Anzeigen erstattet, darunter von einer Dame wegen Borenthaltung eines Depots von 30.000 fl. Marktbreiter entfernte sich kürzlich von Wien und schrieb mehreren Gläubigern, er werde Europa verlassen, jedoch mit ihnen einen Ausgleich treffen.

— (Gedanken einer Königin.) Folgende Aphorismen der Königin von Rumänien verdienen weitere Beachtung: Die Dummheit drängt sich vor, um gesehen zu werden. Die Klugheit steht zurück, um zu sehen. — Man ist auf seine Ahnen stolz wegen ihrer Anzahl. Unsere Enkel, in dieser Anschauung großgezogen, werden in uns nur eine Ordnungszahl sehen. — Der Widerspruch belebt die Conversation; das ist, weshalb die Höfe so langweilig sind. — Der Beruf einer Herrscherin erfordert bloß drei Eigenschaften: Schönheit, Güte, Kindersegen. — Bei einer Hochzeit lachen die Männer und die Frauen weinen. — Ein Geheimnis ist wie ein Loch im Gewande. Je mehr man es zu verbergen sucht, um so mehr zeigt man es.

— (Ein Todesurtheil.) Wie seinerzeit gemeldet worden, wurde der ehemalige Postillon Stefan Lukinovič, welcher am 30. März 1889 die Cariolpost bei St. Ivan-Jabno beraubte und den Postillon Emerich Todorovic ermordete, von der Belovarer Gerichtsstafel am 9. October zum Tode durch den Strang verurtheilt. Nachdem Se. Majestät das Gnadengesuch mit der Bemerkung, die Gerechtigkeit möge ihren Lauf nehmen, abzuweisen geruhte, wird die Justificierung des Raubmörders demnächst vollzogen werden.

— (Rauchloses Pulver.) Im Marine-Schiffshofe zu Washington wurden am 8. d. M. mit den neuen Sprengstoffen Emmensite und Gelbte Versuche unternommen. Das Pulver beider zeigte sich völlig rauchlos. Die übrigen Vortheile dieser Explosivstoffe muß erst die Erfahrung lehren.

— (Die Erkrankung des Fürst-Erzbischofs Eder.) Wie bereits berichtet, ist der Fürst-Erzbischof Albert Eder von Salzburg an einem Leberleiden schwer erkrankt. Ergänzend hierzu ist nachzutragen, daß durch die letzte ärztliche Untersuchung Lebertrebs constatirt wurde.

— (Ermordung einer Nonne.) Ganz Moskau steht unter dem Eindrucke eines gräßlichen Verbrechens, welches daselbst am Freitag verübt wurde. Eine barmherzige Schwester Namens Piatnickij wurde ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte sein Opfer zuerst erbrockelt, sodann die Leiche in Stücke geschnitten und in einen Sack gesteckt, der vernäht war. Den Kopf der Ermordeten fand man in einem entlegenen Viertel von Moskau. Der Mörder wurde eruiert. Es war dies ein Student der Medicin Namens Belousov, der sich nach der That aus der Stadt geflüchtet hatte. Er wurde in der Provinz Vladimir ausgeforscht. In dem Augenblick jedoch, als er verhaftet werden sollte, machte Belousov durch Selbstmord seinem Leben ein Ende. Man vermutet, daß es sich hier um ein nihilistisches Verbrechen handle.

— (Die amerikanische Ausstellung verschoben.) Wie man mittheilt, traf in Wien ein Kabletogramm aus Washington ein, welches meldet, daß der amerikanische Congress eine Bill angenommen habe, wornach die Ausstellung in Chicago auf den 1. Mai 1893

In den Gemälde-Galerien können wir die Meisterwerke vergangener Generationen bewundern, uns an den Bildern der modernen Maler erfreuen. Und müssen wir uns nicht einen Ueberfluß an Zeit wünschen, um den Schätzen unserer Museen gerecht zu werden? Was enthalten sie nicht alles? Die lebenden und ausgestorbenen Thiere, die wunderbaren Ungeheuer der geologischen Vergangenheit: die schönsten Vögel, Muscheln, Mineralien; wertvolle Steine und Bruchstücke anderer Welten; die interessantesten Alterthümer; die Trachten und Gebräuche aller Gattungen von Menschen; die kostbarsten Gemmen, Münzen, Porzellane und Gläser; das Handwerkszeug, den Schmuck, ja die Gebeine der Vorfahren, die sich gleichzeitig mit Auerochs und Mammuth auf unseren Auen tummelten; endlich herrliche Beispiele alter Kunst.

Der Schmerz kann der Menschheit wohl nicht ganz erspart bleiben, aber die Langweile ist kein notwendiges Uebel. Und doch gibt es Menschen, die sich langweilen. Sie hoffen auf eine bessere Welt und scheinen gar nicht zu wissen, daß sie durchaus verantwortlich sind für das, was ihnen hienieden missfällt. «Ihr langweilt euch und wißt nicht, warum die Lilie so herrlich blüht, warum des Weilchens Blau so tief, woher der Duft der Rose. Ihr langweilt euch und seid's zufrieden, daß Erde, Luft und Wasser undurchdringliche Mysterien für euch sind. Geht, lernt etwas, thut etwas, versteht etwas — und klagt nicht über Langweile!»

Am beredtesten wird Sir John, wo er über die Freuden des Reisens zu sprechen beginnt. Auch hier, meint er, hätten wir unschätzbare Vortheile vor unseren Vätern voraus, für die das Reisen ein kostspieliges und mit mancherlei Mühsal verbundenes Vergnügen gewesen. Hier kommt auch am häufigsten der Gelehrte

verschoben wird. Zugleich votierte das Haus eine Summe von 1,500.000 Dollars für die Special-Ausstellung der amerikanischen Regierung.

— (700.000 Mark befraudiert.) Aus Bremen wird die Verhaftung eines Schwindlerpaares, eines in einem dortigen Geschäfte angestellten Cassiers und einer Putzmakerin, gemeldet. Ersterer hatte seinen Principalen im Laufe mehrerer Jahre die Summe von 700.000 Mark veruntreut und die unterschlagenen Gelder in Gemeinschaft mit seiner Geliebten verpraselt.

— (Sechzig Indianer verhungert.) Nahe der White Earth Indianerreservation in Minnesota wurden Ende Februar die Leichen von sechzig Indianern aufgefunden, welche durch Hunger und Kälte umgekommen waren. Die ausnahmsweise anhaltend strenge Witterung hatte Fischen und Jagen unmöglich gemacht.

— (Bootsfahrt über das Meer.) Der dänische Capitän Alsen trat am 9. d. M. in seinem 15 Fuß langen und 4 Fuß breiten Boote die Rückfahrt von London nach seiner Heimat an. Das Boot hat nur ein Segel und eine Art Deck aus Wachstuch, damit die Wellen darüber hinwegschlagen.

— (Ein Vorrecht.) Herr (in der Tanzpause zu einer Dame): «Das Wetter ist heute sehr schön.» — Dame: «Entschuldigen Sie, über dieses Thema spreche ich nur mit meinen Tänzern!»

Neues über das Athmen.

Bezüglich des Athmens wurden in den Sitzungsberichten der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg neuere, sehr bemerkenswerte Versuche mitgetheilt. Wir lernen alle in den Schulen, daß der Mensch Sauerstoff einathmet und Kohlenäure ausathmet und daß der Sauerstoff zum Leben nothwendig sei. Folgerichtig blieb die Aufmerksamkeit vorzugsweise auf den Sauerstoff gerichtet, man hatte stets für eine sauerstoffreiche Luft zu sorgen. Von der ausgeathmeten Kohlenäure nahm man an, sie zerstreue sich nach den Gesetzen der Gase-diffusion sehr rasch in der umgebenden Luft, so daß sie für die ferneren Athemzüge nicht weiter in Betracht zu ziehen sei.

Nach den neueren Versuchen zerstreut sich aber die Kohlenäure durchaus nicht so rasch, wie man allgemein geglaubt hat. Die Versuchsanordnung war in der Weise getroffen, daß man mittels eines Röhrchens Proben von der Einathmungsluft aufsaugte und diese Proben auf ihren Kohlenäuregehalt untersuchte. Da stellte sich denn heraus, daß die Einathmungsluft von der Nase (ein Centimeter weit von der Nasenspitze) stets reicher an Kohlenäure ist als die Zimmerluft. Enthielt letztere beispielsweise in 1000 Theilen 1.13 Theile Kohlenäure, so wies die eingeathmete Luft ein Centimeter weit von der Nase 2.61 Theile auf; brachte man durch Anzünden von Gasflammen den Kohlenäuregehalt der Zimmerluft auf 4.33, so zeigte die Luft vor der Nase 6.94. Und das alles bei einer frei und ruhig dastehenden Versuchsperson — selbst 15 Centimeter weit von der Nasenspitze, in der Ohrgegend, war die Luft noch reicher an Kohlenäure, als die Zimmerluft.

Wir müssen daraus den Schluss ziehen, daß eine frei sitzende, ruhig, das heißt flach athmende Person sich durch ihre Athmungsluft mit einer kohlenäurereicheren Atmosphäre umgibt, indem die ausgeathmete Kohlenäure sich nicht rasch genug zerstreut, um nicht beim nächsten

zum Vorschein, dem es ein leichtes ist, beim Anblick des Rheinfalls zu Schaffhausen einen Abstecher in die Eiszeit zu machen und der Welt zu gedenken, in der Rhone, Rhein und Rheine noch gemeinsam durch die Ebene flossen, welche die Berge von Schottland und Norwegen verband, um sich ins nördliche Eismeer zu ergießen.

Niemand weiß das Behagliche einer glücklichen Häuslichkeit so zu schätzen, wie der, welcher von Zeit zu Zeit auf die Wanderung geht. Auch ist eine der schönsten Freuden der Reise die Heimkehr. Diejenigen, welche immer zu Hause bleiben, können sich nicht vorstellen, mit welchen Gefühlen der Wanderer der Heimat gedenkt. Die Freuden des «Dahomeins» leitet Sir John mit einem Gedicht Heine's ein, das Bowring so hübsch übersezt hat, daß man getäuscht ist und glaubt, es sei im deutschen Text citirt. Auch hier, meint Sir John, haben wir viel von unseren Altvordern voraus. Nicht nur die wilden Völker, auch die alten Griechen scheinen kein allzu gemüthliches Familienleben gekannt zu haben. Dagegen schätzt er die rauhe Leidenschaft, mit welcher der Wilde zur Hochzeit schreitet, höher als die kaltberechneten Ehen von heutzutage. Er vergleicht die um ihres Reichthums willen geheiratete Frau mit der aus Gold und Silber geschmiedeten Gattin Wainemoinens, deren Kälte kein Rauchwerk und kein Feuer milbern konnte.

Ganz abgesehen von der Kälte, verbittern sich die Menschen aber auch durch tausend Nichtigkeiten das Dasein; durch Mißverständnisse, durch hastig gesprochene Worte, die, durch dritte hinterbracht, einen ganz anderen Sinn und größere Wichtigkeit erlangen, als ihnen ursprünglich innewohnte. Um wie viel glücklicher wäre manches Haus, wenn drinnen die Liebe regierte,

Athemzüge zum Theile wieder mit eingeschürzt zu werden. Ein noch überraschenderes Ergebnis zeigte sich, als eine Probe der Einathmungsluft innerhalb der Nase, und zwar ebenfalls ein Centimeter weit von der Nasenspitze entnommen wurde. Hier fand man 6.31 Kohlenäure, wenn die Zimmerluft 1.30 enthielt; es bleibt folglich beim flachen Ausathmen ein bedeutender Betrag der Kohlenäure innerhalb der Nasenröhre zurück. Die Versuche wurden auch auf den Fall ausgebehnt — oder vielmehr sie waren für den Fall begonnen worden — daß die Nase sich unter hindernden Umständen befindet. Dieser Fall tritt offenbar ein, wenn eine auf dem Bette liegende Person die Nase ins Kopfkissen einbrückt oder sonstwie die Nase mit der Bettdecke einhüllt, um während der Nacht ein kaltes Näschen zu vermeiden. Es zeigte sich bei dem Eindringen der Nase ins Kopfkissen 6.78 Kohlenäure in der geathmeten Luft bei bloß 1.3 in der Zimmerluft.

Die genannten Zahlen zeigen nun allerdings, absolut genommen, noch keine gefahrbringende Höhe, denn die Erfahrung zeigt, daß ein Kohlenäuregehalt von vier Tausendstel in der Luft — und noch etwas mehr — durchaus keine schädlichen Folgen mit sich führt, allein sie zeigen doch insofern eine Gefahr an, als die Luft in der Nähe der Nase immer zwei bis fünf Tausendstel über der Zimmerluft steht. Ist letztere also schon schlecht, so ist die geathmete Luft noch viel schlechter. Manche beunruhigende Nacht mit beängstigenden Träumen erklärt sich vielleicht aus dem Umstande, daß die Nase nicht frei genug lag und dadurch eine Ueberhäufung des Blutes mit Kohlenäure eintrat.

Auch für das ruhige Sitzen sind beherzigenswerte Lehren zu ziehen. Man weiß schon längst, daß bei dem gewöhnlichen flachen Athmen die Lungenluft in den letzten feinsten Röhrchen des Lungengewebes nur wenig in Mittheilung gezogen wird. Daher die Vorschrift, daß man von Zeit zu Zeit ein paar tiefe Athemzüge thun müsse, um auch die Kohlenäure der innersten Lungenluft herauszubefördern. Diese Vorschrift gewinnt durch die neueren Erfahrungen doppelt an Wert; kräftige Athmungstöße befördern die Kohlenäure nicht nur aus den Lungen, sondern auch aus der Nasenröhre heraus und weit genug ins Zimmer hinein, daß sie nicht gleich beim nächsten Einathmen wieder — wenigstens theilweise — zurückkehrt.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Ueber die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtet man uns aus Wien: Unlässlich der Berathung des Budget-Provisoriums provocierte der Jungtsche Abgeordnete Dr. Bašaty eine Debatte über den deutsch-böhmischen Ausgleich. Er rechtfertigte dies mit dem Hinweise, daß seine Partei derzeit von den Wohlthaten des Vereins- und Versammlungsrechtes, des freien Wortes und der freien Presse ausgeschlossen sei. Er erklärte sodann, daß seiner Ansicht nach der deutsch-böhmische Ausgleich nicht den erhofften Frieden, sondern unabsehbare Kämpfe zur Folge haben werde. Durch den Ausgleich wurde Artikel XIX der Staatsgrundgesetze über den Haufen geworfen. Die alt-czechischen Delegierten haben an dem böhmischen Volke politischen Verrath gelbt. Nur zwischen beiderseits freigewählten Vertretern ist ein dauernder, wahrer Ausgleich

von welcher der Apostel Paulus spricht: «Sie vertragen alles, sie glauben alles, sie dulden alles.» Wenn uns das Leben Mühsal, Arbeit und Kummer auferlegt, ist es nicht eine Freude, heimzukommen und sich gütlich zu thun im Sonnenschein glücklicher Gesichter und in der Wärme liebender Herzen?

Die Freuden der Wissenschaft, meint Sir John, werden in nicht allzu ferner Zeit das Jagdvergnügen ersetzen, in dem er ein barbarisches Ueberbleibsel aus den Tausenden von Jahren sieht, in denen der Mensch beinahe ausschließlich von der Jagdbeute leben mußte. Das Wild wird ja in wunderbarer Weise kleiner und weniger. Unsere prähistorischen Vorfahren jagten das Mammuth und das Rhinoceros; ihre Nachkommen rotteten Auerochsen, Bären, Wölfe aus; nun hat man (in England) nur noch den Fasan, das Rebhuhn, den Fuchs und den Hasen, und diese müssen, ehe sie geschossen, mit großer Sorgfalt gehegt werden. Da wird das Jagdvergnügen künftiger Generationen sich wohl auf Vögel, Insecten, Infusorien beschränken, die das, was ihnen an Größe mangelt, durch Mannigfaltigkeit ersetzen.

Sir John singt der Wissenschaft ein hohes Lied, er weiß zu erzählen, was sie schon geleistet, und steht in bebender Erwartung dessen, was sie noch jutage fördern wird. Kein Mensch kann zweifeln, daß der gebuldigen, erfolgreichen Erforscher der Natur noch unzählige wunderbare, fruchtbringende Entdeckungen harrten! Was gäben wir um ein Handbuch der Wissenschaften, wie es heute über hundert Jahren jeder Gymnasiast durchblättern wird? Ein Volksschüler wird dann mehr wissen, als unser größter Philosoph von heute.

Mit einem Capitel über Erziehung schließt der

zwischen Volk und Volk möglich, und zu einem solchen auf der Basis wahrer Freiheit beider Volksstämme zu gelangen, war das böhmische Volk stets bereit. Nach Bašaty nahm Dr. Kieger das Wort, um zunächst auf die von dem Vorredner gegen ihn, Zeithammer und Mattus erhobenen persönlichen Angriffe zu replicieren, und sagte dann hinsichtlich des Ausgleiches: «Wenn darin ein Verbrechen, ein Verrath an meinem Volke gelegen ist, so möge dieser «Verrath» dadurch entschuldigt werden, daß es mein aufrichtiger Wunsch war, selbst mit Opfern den Frieden in meinem theuren Vaterlande herzustellen. Und wenn das ein «Verbrechen» ist, so rufe ich die Mit- und Nachwelt zum Richter über mich an und erwarte deren Urtheil mit voller Ruhe.» Die Ausführungen Kiegers wurden von seinen Parteigenossen lebhaft acclamiert, auch Graf Taaffe trat auf ihn zu, um ihn zu beglückwünschen. Das Budget-Provisorium wurde sodann gegen die Stimmen der Linken und der Jungcechen bewilligt. Das Haus setzte hierauf die Specialdebatte über das Gesetz, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, bei § 5 fort. Derselbe regelt zusammen mit den folgenden Paragraphen das Verfahren bei einer über Verlangen des Vergütungswerbers beim Ober-Bandesgerichte einzuleitenden mündlichen öffentlichen Verhandlung. Doctor Kronawetter wandte sich dagegen, daß bei einer solchen Verhandlung gerade ein Advocat intervenieren müsse. Es sollte ein «Bevollmächtigter» genügen. Lienbacher plaidierte für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, während Dr. Dostal die Zweckmäßigkeit eines solchen nicht begreifen kann. Er ist auch gegen die Competenz des Ober-Bandesgerichtes, indem er den Gerichtshof erster Instanz, bei welchem der Freispruch erfolgt, für den geeigneten hält. Nachdem noch Dr. Zuder und der Referent Dr. Jaques gesprochen, wurden die Vorschläge Dr. Dostals mit 99 gegen 82 Stimmen abgelehnt und die Paragrafen 5 und 6 in der Ausschussfassung angenommen. Die folgenden Paragrafen wurden unverändert genehmigt. Bei § 19 po'emisierte Dr. Zuder gegen den Referenten Jaques, dessen Ausführungen er geschmacklos nannte. Das Gesetz wurde sodann in zweiter Lesung angenommen. — Nächste Sitzung Dienstag.

(Vom Eisporte.) Mit dem Abschmelzen der Eisbede hat nun die Saison des Eisportes ihr Ende erreicht, und verdient dieselbe trotz der großen Unterbrechung, welche die milde Witterung im Jänner verursachte, als eine sehr günstige und lebhaft bezeichnet zu werden, denn es wurde die ganz respectable Anzahl von 63 Schleiftagen erreicht, und an einzelnen Tagen bewegten sich gleichzeitig über 500 Personen auf dem Eise, so daß sich der Eislaufplatz trotz der im Vorjahre vorgenommenen Verbreiterung als durchaus nicht zu groß erwies. Dagegen genügt der Eislaufpavillon angesichts der unerwartet angewachsenen Mitgliederanzahl nicht mehr seinem Zwecke, und es ist daher vom Ausschusse eine entsprechende Vergrößerung, eventuell die Erbauung eines neuen Pavillons ins Auge gefaßt worden, was beim Obwalten günstiger Umstände schon im Laufe dieses Sommers durchgeführt werden soll. Auf jeden Fall werden die Mitglieder, welche ihre Eisschuhe noch im Pavillon liegen haben, gut daran thun, dieselben ehestens abholen zu lassen. — Inzwischen ist das Wasser aus dem Teiche abgelassen worden, um denselben vom massenhaft angesammelten Schlamme reinigen zu lassen; wenn sodann zur rechten Zeit der Himmel einen ausgiebigen

erste Theil der «Freuden des Lebens». Sir John meint, man werde überrascht sein, daß er die Erziehung zu den Freuden des Lebens rechne, da die Erziehung ja bekanntermaßen der Jugend verhasst gemacht wird und dieselbe aufhört, wenn das rechte Leben erst beginnt. Dem sollte aber nicht so sein, die Erziehung soll derart sein, daß sie das Kind interessiert und vom erwachsenen Menschen bis ans Lebensende weitergeführt wird. Sir John kann sich zu keiner enthusiastischen Anschauung über die gegenwärtigen Erziehungssysteme aufrufen. Er meint, die classischen Studien erwecken bei den Knaben keine Liebe und keine Anerkennung für die großen Geister der Vergangenheit, ein jeder sage mit Lord Byron: «So fahr denn wohl, Horaz, den ich so hasste!»

Es sei gut, welcher Carrière man auch immer sich widmen mag, außerdem noch eine Liebhaberei, ein Stedenpferd zu pflegen, sei es nun eine Kunst oder eine Wissenschaft, sei es das Studium der Sonnenstäubchen oder der Himmelskörper. Wenn auch der Lebensweg mit Freuden geebnet ist, es kommen Zeiten der Unruhe, der Sorge, des Kummer, sie bleiben keinem aus. Dann kann der Mensch in einer Beschäftigung, die für ihn von tiefem Interesse ist, Zuflucht suchen vor sich selbst.

Das anspruchsvolle Buch ist voll von angenehmer Anregung, von wertvoller Erfahrung, und wenn es mir nicht gelungen ist zu zeigen, daß es jedem etwas zu sagen hat, so liegt die Schuld an mir und an der nothgedrungenen Flüchtigkeit dieser Zeilen. Am Schlusse läßt Sir John die Freuden des Lebens in dem Spruche Bacon's gipfeln: «Keine Freude ist größer als die, auf der Warte der Wahrheit zu stehen.» B. W.

Regen sendet, wird demnächst an der Stelle des auserlesenen Wintervergügens das Auge durch die muntere Bewegung zahlreicher Röhne erfreut werden.

(Die Section «Krain» des Alpenvereines) hält ihren nächsten Vortragabend übermorgen, den 17. d. M., mit nachstehender Tagesordnung: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden; 2.) Vortrag des Herrn Ottomar Bamberg: «Eine Besteigung des Eiffelturmes». Wie wir weiter erfahren, dürfte der für den 19. d. M. geplant gewesene Sectionsausflug zum Besuche der Otoker Grotte über geäußerten Wunsch auf einen späteren Zeitpunkt, wahrscheinlich auf den Ostermontag, verlegt werden.

(Der Oberste Gerichtshof) hat entschieden, daß ein bosnischer, nicht protokollierter Handelsmann zur Zahlung des von ihm ausgestellten Wechsels in Oesterreich verpflichtet sei, obwohl derselbe nach dem bosnischen Landesgesetze nicht wechselfähig ist, eine Entscheidung, die für unseren Handel mit Bosnien von großer Tragweite ist.

(Slovenisches Theater.) Im Saale der hiesigen Citalnica gelangt morgen abends die Novität: «Gospod Grobski», Charakterbild in drei Acten, aus dem Czechischen des Ladislav Stroupeznicky ins Slovenische übertragen von Franz Gestrin, zur Aufführung. Das Stück errang bei seiner ersten Aufführung am National-Theater in Prag einen außerordentlichen Erfolg.

(Aus Gottschee) wird geschrieben: Der zu Gleiwitz in Preussisch-Schlesien am 15. Februar d. J. verstorbene Herr Jakob Weh, aus Hinterberg bei Kieg gebürtig, hat dem Kirchenbaufonds in Gottschee die beträchtliche Summe von 10.000 Mark (also mehr als 8000 fl.) vermacht. Diese großmüthige Schenkung ist hier mit aufrichtiger Freude begrüßt worden.

(Amerikanische Escadre.) Die hervorragendsten Schiffe der für Ende dieses Monats in Pola, Triest und Fiume erwarteten amerikanischen Escadre sind die Kreuzer «Atalanta» und «Boston». Ersteres, vom Linienfahrers-Capitän Howell befehligt, ist 82 Meter lang, 12.7 Meter breit, hat einen Tonnengehalt von 3189 Tonnen und eine Maschine von 3500 indicierten Pferdekraften. Der «Boston» wird vom Linienfahrers-Capitän Rare befehligt und besitzt dieselben Dimensionen wie der «Atalanta», seine Maschinen haben jedoch eine etwas größere Leistungsfähigkeit. Beide Schiffe können 16 Knoten in der Stunde zurücklegen. Die Bestückung besteht in je 10 Kanonen und 9 Mitrailleurten. Der «Atalanta» führt eine Besatzung von 315, der «Boston» eine solche von 321 Mann.

(Todesfall.) In seiner Heimat zu Podraga in Innerkrain ist vorgestern abends der gewesene Secundarius des hiesigen Landeskrankenhauses Herr Dr. Franz Božić im Alter von 30 Jahren gestorben.

(Gemeindevahl in Großlaschitz.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Großlaschitz wurde der k. k. Postmeister Mathias Hocevar zum Gemeindevorsteher, dann Oberlehrer Josef Pavčić, Districtsarzt Ludwig Salkoler und Grundbesitzer Ignaz Birant zu Gemeinderäthen gewählt.

(Musikalisch-declamatorische Akademie.) Ein Theil der Mitglieder der Theatergesellschaft Freund, welche ihr Gastspiel in Pola bereits beendet hat, veranstaltet morgen abends in der Casino-Glashalle eine musikalisch-declamatorische Akademie mit reichhaltigem Programm. Wie man uns mittheilt, hat auch eine Dame aus der hiesigen Gesellschaft ihre Mitwirkung zugesagt.

(Unglücksfall.) Wie man uns aus Vittai berichtet, ist am 11. d. M. auf der dortigen Bahnstation der 28 Jahre alte Ausfallsbremser Johann Oberleitner aus Laibach bei Verschiebung des Zuges Nr. 172 verunglückt. Bei Verkuppelung zweier Waggons gerieth Oberleitner zwischen die Buffer und wurde von denselben zerdrückt, so daß er nach fünf Minuten seinen Geist aufgab. Die Leiche des Verunglückten wurde auf dem Friedhofe zu Sava beerdigt.

(Das Telephon in Fiume.) Aus Fiume wird vom 12. d. M. gemeldet: Das vom Handelsminister eingesetzte Comité in Angelegenheit der Einführung des Telephonnetzes auf Staatskosten hat die Vorarbeiten beendet. In der Stadt sieht man dem Inslebentreten der Institution mit lebhaftem Interesse entgegen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 14. März. Der Kaiser trifft Montag den 17. d. früh aus Budapest hier ein. Die Kaiserin und Erzherzogin Valerie verlassen Samstag den 15. d. früh Budapest, um die Reise über Wien nach Wiesbaden anzutreten. — Lemberger polnische Blätter bestätigen die Nachricht, daß die galizische Grundentlastungsvorlage jedenfalls noch in diesem Sessions-Abschnitte erledigt werden soll.

Budapest, 14. März. Das königliche Handschreiben, betreffend die Demission des Cabinetes Tisza, wird in der Samstag-Nummer des Amtsblattes, das königliche Handschreiben, betreffend die Ernennung des neuen

Cabinetes, in der Sonntags-Nummer publiciert werden. Die Vorstellung des neuen Cabinetes im Abgeordneten-hause erfolgt Montag.

Prag, 14. März. Eine Rundmachung des Rectorats der böhmischen Universität warnt die Studentenschaft vor weiteren Excessen.

Paris, 14. März. In einem heute vormittags unter dem Vorsitze Tirards abgehaltenen Ministerrathe wurde die Demission des gesammten Cabinetes beschloffen. Tirard begab sich sodann in das Palais Elisee um dem Präsidenten Carnot die Demission des Cabinetes zu überreichen.

Paris, 14. März. Mit der Neubildung des Cabinetes wird wahrscheinlich Ferry's Cabinet betraut werden. Gerüchtweise verlautet, daß Constans und Ribot in das neue Cabinet eintreten und Barbey, Faye und Fallières ihre bisherigen Portefeuilles beibehalten werden.

Berlin, 14. März. Soweit amtlich bekannt, sind auf der Arbeiterschutz-Conferenz vertreten: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweden, Norwegen, die Schweiz und Spanien, zusammen über 60 Delegierte.

London, 14. März. Generalmajor Giphstone, der Hofmarschall des Herzogs von Connaught, wurde auf der Reise von England nach Teneriffa am 8. d. M. durch eine Sturzwele über Bord gespült und ertrank vor den Augen der Gattin und der Tochter.

Belgrad, 14. März. Nachdem sechs activ-Mitglieder den Eintritt zweier oder dreier neuer Mitglieder in das Cabinet nach der Activierung des Staatsrathes.

Angelommene Freude.

- Am 13. März.
- Hotel Elefant. Gottsleben, Schauspieler; Freund, Theater-Director; Wagner, Schauspieler; Austerlitz, Kaufm.; Bach, Wien. — Schaffer, Oberinspector, Willach. — Nurgel, Kronau. — Ehrfurt, Kaufm., Sachfen. — Lorenz, Baumeister, Willach. — Aufmuth, Graz. — Fantini, Stein. — Paper, Mostau. — Brig, Flensburg. — Verbajz, Curat, St. Peter. — Feiger, Keif, Budapest. — Sefic, Unternehmer; Wattersdorfer, Kaufm., Agram. — Hartmann, Kaufm., und Deutsch, Graz. — Wienat, f. t. Rotar, Sittich.
 - Hotel Stadt Wien. Bassi, Spittal. — Chalawka, Wien. — Weissenstein, Kaufm., Jglau. — Rossan, Privatier, Gottschee. — v. Obereigner, Privatier, Schneeberg. — Pefsch, Privatier, Altenmarkt. — Zeller, Kaufm., München.
 - Hotel Südbahnhof. Pollat, Km., Neumarkt. — Dolcetti, Reichmeister, Triest. — Dernovset, Sagor. — Wuchse, Grundbesitzer, Reifsthal.
 - Hotel Batriker Hof. Hohenwarter, Neunkirchen. — Straßmaier, Berlin. — Schönbwetter, Pola. — Höß, f. u. t. Hauptmann, Innsbrud. — Thujin, Klagenfurt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterung, Regen, Schnee, Hagel
14.	11 Mg.	739.2	-1.6	windstill	Nebel	0.00
2	N.	737.8	13.8	SW. mäßig	halb heiter	
9	Ab.	738.3	7.0	W. schwach	heiter	

Morgennebel, tagsüber wechselnd bewölkt, sehr warm; sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur um 3.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Uebermäßige Körperfülle beruht auf krankhaften Störungen

der Ernährung. Kaiser Rath Dr. Schindler-Barnay's Marcellader Reductions-pillen beheben diese Abweichungen, hemmen abnorme Fettablagerungen und bewirken die Auffangung übermäßiger Fetthüllen im Bindegewebe unter der Haut und an den inneren Organen mit sicherem Erfolge. Zu haben in den Apotheken. (868)

Der Einfluss des Frühjahrs

auf den menschlichen Körper ist ein bekannter, und alle, die sich zu dieser Zeit über Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Blutwallungen beklagen, sollten diesem Winke der Natur folgen und durch Gebrauch der seit 10 Jahren rühmlichst bekannten, in den Apotheken à Schachtel 70 kr. erhältlichen allein echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen den Körper einer milden Aufrechterhaltung unterziehen. (872)

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (107) 6
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 14. März 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentf.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Empfehlung und Anerkennung: Nachdem ich mich durch die ausgezeichnete Curmethode des Herrn Popp in Heide von meinem langjährigen, sehr schweren Magenleiden geheilt fühle, sage ich Herrn Popp hiermit meinen herzlichsten Dank...

Advertisement for 'Die Modenwelt' magazine, featuring a drawing of a woman's dress and text describing the magazine's content and subscription details.

J. Bendiks in St. Valentin, Nied.-Oesterr. (alleiniges Fabricationsrecht in Oesterreich-Ungarn), neu erfundene f. t. aussch. priv. (410) 10-3

Leder-Glanzinctur (nicht Lederappretur, Lack oder Momentglanzmittel), sondern thaltige Glanzschwärze für alles Lederzeug sowie zum Einsetzen derselben. Das patentierte wasserdichte Ledernahrungsfett...

Advertisement for 'Muster nach allen Gegenden franco. Tuch-Stoffe' by Moriz Schwarz, Zwittau (Mähren). Includes a drawing of a patterned fabric.

Advertisement for 'Allen Nervenkranken' by Josef Svoboda in Laibach. Includes text about the effectiveness of the treatment and contact information.

Advertisement for 'Grundzüge der theoretischen Astronomie' by M. Vodusek. Includes text about the book's content and the publisher I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Advertisement for 'Auf Raten Claviere für Wien und Provinz. Concert-, Salon- und Stutzflügel' by Wilh. Mayer in Wien.

Advertisement for 'Apothek Trnkoczy' in Laibach, featuring a drawing of the pharmacy building and text about its services and products.

Advertisement for 'Unter der Trantsche 2. Theatergasse 6.' by J. Soklič, advertising modern hats and other goods.

Advertisement for 'Gasthaus-Eröffnung in Zwischenwässern' by Anton Gruber, including text about the new establishment and contact details.